

Niederrheinische Wirtschaft erwartet neuen Ausbildungsjahrgang

Bildung ist die Basis

Über 218.000 junge Nordrhein-Westfalen – darunter fast 26.000 vom Niederrhein – werden in diesen Tagen die allgemeinbildenden Schulen verlassen. Für viele von ihnen beginnt ein ganz neuer Lebensabschnitt, denn sie wechseln ins duale Ausbildungssystem oder an eine Hochschule. Experten bezweifeln allerdings, dass die meisten wissen, was sie erwartet und was von ihnen erwartet wird.

Der Übergang von der Schule in die Wirtschaft ist zeitlich gesehen ein Katzensprung. Inhaltlich kommt er aber immer noch einer Atlantiküberquerung gleich. Die meisten Jugendlichen würden in der Schule nicht ausreichend auf ihre Zukunft im Wirtschaftsleben vorbereitet, kritisieren Arbeitgeberverbände, Kammern und berufsständische Vereinigungen. Sie bemängeln dabei nicht in erster Linie die Qualifikation der Schulabgänger, sondern vor allem das fehlende Wissen über die Vielschichtigkeit des Wirtschaftslebens und das breite Angebot an Berufs- und Studienmöglichkeiten.

Beste Chancen durch Ausbildung

„Kaum ein Jugendlicher weiß doch, dass ihm in Handwerk, Handel und Industrie mehr als 350 Ausbildungsgänge angeboten werden“, bringt es Andreas Oehme, der Geschäftsführer für Aus- und Weiterbildung beim Westdeutschen Handwerkskammertag (WHKT), in Düsseldorf auf den Punkt. Viele Wirtschaftsexperten fordern deshalb eine weitere Verstärkung der Berufs- und Studienwahlorientierung in allen Schulen. Vor allem an Realschulen und Gymnasien gebe es hier noch immer große Nachholbedarfe. Wichtigstes Ziel für die Wirt-

schaft: Möglichst alle Schülerinnen und Schüler müssen den Wert von Ausbildung richtig einschätzen können. Gemeinsam mit den Industrie- und Handelskammern rührt der WHKT aktuell massiv die Werbetrommel, um wieder mehr Jugendliche mit Fachoberschulreife für eine duale Ausbildung zu interessieren. „Es ist kaum zu verstehen, warum vor allem Realschulabsolventen ihre Chancen nicht wahrnehmen, sondern in der Schule bleiben wollen“, konstatiert Georg Berghausen. Der Geschäftsführer für Aus- und Weiterbildung der IHK Köln koordiniert die gemeinsamen Ausbildungsinitiativen der 16 Industrie- und Handelskammern in NRW. Auch Christiane Schönefeld, die NRW-Regionaldirektorin der Bundesagentur für Arbeit, sieht die Problematik. „Man muss den Jugendlichen schon sehr deutlich sagen, dass ein gutes Zeugnis mit Fachoberschulreife viel mehr wert sein kann, als ein schlechtes Fachabitur.“

Gerade erst haben verschiedene Wirtschaftsakteure – allerdings ohne Erfolg – bei Ministerpräsident Rüttgers und Schulministerin Sommer angefragt, ob man nicht den Anmeldezeitpunkt für Bildungsgänge an Berufskollegs um mehrere Monate nach hinten verschieben könnte, um die duale Ausbildung zu stärken, Betriebe wettbewerbsfähiger zu machen

und gleichzeitig Steuergelder einzusparen sowie die Sozialsysteme zu entlasten. Das Schulministerium habe auf den Vorschlag themenfremd und relativ inhaltslos reagiert, meldet dazu der WHKT. Dort wolle man wohl eher weiter dabei zusehen, wie zum

Beispiel ganze Realschulklassen blind in vollzeitschulische Bildungsgänge der Berufskollegs wechseln.

Es ist viel passiert

Im NRW-Schulministerium kann man Forderungen nach mehr Berufs- und Studienwahlorientierung seit wenigen Wochen mit dem ersten Bildungsbericht in der Geschichte des Hauses kontern. Auf 150 Seiten legt man Rechenschaft ab. Jeder Abschluss, der heutzutage an einer Schule erworben werde, sei gleichzeitig ein Anschluss. Er öffne dem Schüler, Auszubildenden oder Studenten den Zugang zu seinem beruflichen Werdegang und damit den Einstieg in ein eigenverantwortlich gestaltetes Leben. Eine frühzeitige Beratung an den Schulen solle dazu beitragen, Fehlentscheidungen oder Warteschleifen bei der Studien- und Berufswahl zu vermeiden. An jeder weiterführenden Schule gebe es mittlerweile einen Koordinator für die Sicherstellung einer zielgerechten Berufs- und Studienorientierung. Die entsprechenden Pädagogen seien im vergangenen Jahr mit einer Qualifizierungsmaßnahme auf ihre Aufgabe vorbereitet worden. Schule müsse und solle alles Mögliche dafür tun, dass Schülerinnen und Schüler nach der Pflichtschulzeit nahtlos und ohne Qualifizierungsschleifen zielgerecht eine Berufsausbildung oder ein Studium beginnen könnten. Der Schulalltag, der Unterricht in verschiedenen Fächern, Beratungsangebote der Schule, aber auch Maßnahmen außerschulischer Partner seien auf dieses Ziel ausgerichtet.

Unterstützung aus der Wirtschaft

Eines der wichtigsten Bindeglieder des Schulministeriums zur Wirtschaft ist die Stiftung Partner für Schule NRW. Sie wurde vor sechs Jahren von der Landesregierung und neun Unternehmen gegründet. Heute engagieren sich 33 Unternehmen als Stifter. Mit fünf

-ANZEIGE-

QBL Qualifizierungszentrum
im
Bergischen Land

**Kurzarbeit als Chance zur Weiterbildung
CAD Qualifikation
gefördert durch die Agentur für Arbeit**

- | | |
|--------------|------------------------------|
| ✓ AutoCAD | ✓ Architectural |
| ✓ Inventor | ✓ Nemetschek |
| ✓ SolidWorks | ✓ ArchiCAD |
| ✓ Catia V5 | ✓ Geprüfter Konstrukteur IHK |

Uellendahler Str. 70-72 42107 Wuppertal www.qbl.de
Tel. 0202 / 89 003-3 Fax 0202 / 89 003-59 qbl@qbl.de

festen Mitarbeitern und weiteren projektbezogenen Kräften macht Stiftungschef Roland Berger privatwirtschaftliche Ressourcen und Engagement aus den Unternehmen für die Schulen des Landes nutzbar. Über 35 Projekte hat man bisher für mehr als 4.000 Schulen umgesetzt. Schwerpunkte der Stiftungsarbeit sind die Förderung des Übergangs von der Schule in den Beruf, der Aufbau von Partnerschaften zwischen Unternehmen und Schulen, die Förderung von Basiskompetenzen und ökonomischer Bildung sowie die Unterstützung des Lernens mit neuen Medien. Gemeinsam mit der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit wurde gerade die Initiative Zukunft fördern gestartet. Bis Ende 2010 stehen dafür insgesamt 30 Millionen Euro zur Verfügung. Das meiste Geld fließt in Kompetenzchecks, Berufsorientierungsbüros und Berufsorientierungscamps in Haupt-, Förder- und Gesamtschulen.

Ausbau des Hochschulsystems

Da in NRW schon jetzt deutlich über 50 Prozent der Schulabgänger eine Hochschulzugangsberechtigung haben und die Zahlen weiter steigen sollen, macht das Land Tempo beim Ausbau des Hochschulsektors. Man bereitet sich auf mindestens 160.000 zusätzliche Studienanfänger vor, die im Laufe des kommenden Jahrzehnts an die Unis und Fachhochschulen zwischen Bonn und Bielefeld drängen könnten. Deshalb werden 11.000 zusätzliche Plätze vor allem in technischen und naturwissenschaftlichen Studiengängen an Fachhochschulen eingerichtet. Vom Programm profitiert der Niederrhein durch die Einrichtung der neuen Fachhochschule Rhein-Waal in Kleve und Kamp-Lintfort. Schwerpunkte der akademischen Ausbildung werden hier unter anderem die Bereiche Agrobusiness, Logistik und Informatik sein. ▲ MiK

Im Interview: Dieter Härthe, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbands für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft

„Bildung muss moderner werden“

Die Wirtschaft muss der Politik in Sachen Bildung Dampf machen. Der Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft geht in die Offensive und hat eine eigene Bildungskommission gegründet.

Herr Härthe, was liegt im Argen?
Dieter Härthe: Wir erkennen zwei Berufsgruppen, deren Ansehen ausgesprochen schlecht ist. Das sind einerseits Politiker, andererseits sind es Lehrer. Aber den einen vertrauen wir unserem Staat an, den anderen unsere Kinder. Ich denke, das macht deutlich, wie wichtig es ist, mehr in Bildung zu investieren. Außerdem müssen wir dafür sorgen, dass der Berufsstand des Lehrers wieder ein größeres Ansehen bekommt. Und dafür das vor allem in die Ausbildung der Lehrer mehr investiert wird.

Wie könnten wir unser Bildungssystem denn genau verbessern?

Härthe: Vor allen Dingen müsste die Bildung sehr viel moderner werden. Es gibt heute noch Schulbücher, die sich mit Themen befassen, die seit Jahrzehnten nicht mehr aktuell sind. Es ist gut, unterschiedliche Schulsysteme zu haben, die zueinander im Wettbewerb stehen. Aber die Schulen müssen die Schülerinnen und Schüler auch mehr auf die Dinge des täglichen Lebens vorbereiten. Wie gehe ich mit Wirtschaft um? Wie kann ich mich vor Überschuldung schützen? Praxisbezogene Themen sind wichtig. Das gilt auch für die Lehrer. Zu deren Ausbildung sollte es gehören, dass sie vorher mal die richtige Berufswelt kennen gelernt haben.

Mischt sich der Staat eigentlich zuviel in unser Schulsystem ein?

Härthe: Warum erhalten die Schulen nicht mehr Eigenständigkeit? Zum Beispiel, wenn es darum geht, die geeigneten Lehrer zu finden. Es gibt viele Beispiele insbesondere bei den privaten Schulen, wie Freude am Lernen gesteigert werden kann.

Sie haben die Privatschulen erwähnt. Auch die werden durch die Begrenzung des Schulgeldes in ihren Möglichkeiten eingeschränkt...


Härthe: Privatschulen sind eine Ergänzung des öffentlichen Schulsystems. Ihr Erfolg ist natürlich von einer sicheren und planbaren Finanzierung abhängig. Ich wünsche mir aber vor allem, dass die guten Ideen, die dort geboren werden, im öffentlichen Schulsystem stärkere Nachahmung finden.

Welche Ziele verfolgt Ihre neue Bildungskommission?

Härthe: Wir haben Arbeitsgruppen für die Bereiche vorschulische Bildung, schulische Bildung, Hochschule und lebenslanges Lernen konstituiert, um Konzepte zu entwickeln, die wir dann an die Politik herantragen. Es geht um möglichst praxisorientierte Vorschläge, wie Bildung besser auf die Wirklichkeit des Lebens vorbereiten kann. ▲

-ANZEIGE-


Sachverständigen Betreuungs- und Weiterbildungs GmbH



- Fortbildung zum anerkannten Sachverständigen (in Ihrem Handwerk)
- EU-Zertifizierung nach DIN EN ISO/TEC17024
- Sachverständigenbetreuung
- Weiterbildung für Sachverständige


Wir schulen in den Fachbereichen:
 Bau Kraftfahrzeuge Zweiräder EDV ENEV

In Kooperation mit:



www.expertendirekt.de

Am Bahndamm 3 • 41334 Nettetal • Tel.: 02151/4 57 61 12 • Fax: 02153/97 76-54 • info@sbwgbmh.eu
 Ansprechpartner Herr Mittag • Mobil: 0172 /2 51 22 29



www.sbwgbmh.eu